

**A.E.I.O.U.**  
**1000 Jahre Österreich**

Samstag, 1. Juni 1996, 16.00 Uhr  
Pensionistenheim Alszeile  
Alszeile 73, 1170 Wien

**FREIZEIT & KULTUR**  
WIENER VOLKSHILDUNGSWERK

Veranstalter: Hernalser Kulturkreis  
Gefördert von der Gemeinde Wien, MA 7

**WIEN**  
**KULTUR**



# ORCHESTERVEREIN DORNACH-NEUWALDEGG

---

## Programm

Leopold I.	Intrada
C.W.Gluck	Ouverture zur Oper <i>Iphigenie in Aulis</i> (Bearbeitung R.Wagner)
J.Haydn	Menuetto aus der Symphonie Nr. 94 G-Dur <i>Mit dem Paukenschlag</i>
W.A.Mozart	Alla Turca aus der Klaviersonate A-Dur KV 331 <i>Türkischer Marsch</i> (Bearbeitung V.Hruby)
L.v.Beethoven	Romanze für Violine und Orchester F-Dur op. 50
F.Schubert	Militärmarsch op. 51 Nr. 1 (Bearbeitung G.Rhode-Royer) ☺ 🎵 ☹ <b>Pause</b> ☹ 🎵 ☺
K.Komzak	Erzherzog Albrecht-Marsch op. 136 (Arrangement R.Atzler)
C.M.Ziehrer	Zauber der Montur, Marsch aus der Operette <i>Die Landstreicher</i> op. 493
J.Lanner	Die Schönbrunner, Walzer op. 200
J.Fucik	Regimentskinder-Marsch op. 169
J.Strauß	Kaiserwalzer op. 437 (Arrangement L.Weninger)
W.A.Jurek	Deutschmeister Regiments-Marsch (Arrangement E.Bauer)

Rudolf Bauer, Moderator  
Wolfgang Gindlhumer, Violine  
Orchester Dornbach-Neuwaldegg  
Franz Xaver Pollatschek, Musikalische Leitung

## Höfische Musik und Militärmusik in Österreich 1000 Jahre Musikgeschichte

Das Thema *1000 Jahre Österreich* fordert natürlich heraus, sich auch über die Musik in diesen 1000 Jahren in Österreich Gedanken zu machen. Was auf den ersten Blick gar nicht so schwierig aussieht (man müßte ja nur die entsprechende Literatur wälzen), entpuppt sich als höchst diffiziles Unterfangen. Denn einerseits war Österreich in den Anfängen relativ klein (ganz grob entsprach es einem Teil des heutigen Niederösterreichs entlang der Donau, über dessen Musikkultur relativ wenig bekannt ist), andererseits gibt es in der späteren Zeit eine derartige Fülle von Komponisten und Stilrichtungen, daß man die Qual der Wahl hat, welche Schwerpunkte man setzen soll, und was man überhaupt verschweigen kann. Hinzu kommt die Frage, wie die Gliederung aussehen soll: Nach den Epochen der Weltgeschichte? Nach den Epochen der Musik? Nach den Herrscherhäusern in Österreich? Nach herausragenden Komponisten der Zeit?

Wir werden uns im wesentlichen auf das Gebiet beschränken, das dem heutigen Österreich entspricht. Dabei ist Wien ein Schwerpunkt, auch wenn es besonders in der frühen Zeit in Tirol (Wolkenstein) oder zur Zeit Mozarts in Salzburg bedeutende Musikzentren gab. Wir hoffen, im Folgenden dem Leser einen Überblick über die Musikgeschichte Österreichs zu geben und damit ein wenig den Hintergrund der Werke des heutigen Konzertes zu erläutern.

### Einleitung

Die Musik ist untrennbar mit den Höfen Europas verbunden. Über das Mittelalter hinaus waren die Höfe häufig die maßgeblichen Kulturzentren der jeweiligen Epoche. Erst im 18. Jahrhundert, etwa zur Zeit Mozarts, deutet sich eine Änderung an, indem viele Komponisten nicht mehr am Hof angestellt sind, sondern komponieren als (bürgerlichen?) Beruf ausüben. Allerdings behalten der Hof und der Adel eine wichtige Rolle als Kunstförderer und Mäzene. Im 18. Jahrhundert gewinnt dann ein wesentlicher neuer Zweig der Musik an Bedeutung, nämlich die Militärmusik. Sie erlebt im 19. Jahrhundert ihren Höhepunkt. Durch die Zerschlagung der alten Herrschafts- und Gesellschaftsstrukturen mit Ende des 1. Weltkrieges verliert diese Stilrichtung dann aber wieder ihren Stellenwert.

# ORCHESTERVEREIN DORNACH-NEUWALDEGG

---

## **Mittelalter**

Im Jahre 996 war, um ganz ehrlich zu sein, in Österreich musikalisch nicht sehr viel los. In dieser Zeit lag das Zentrum der Musik in den Klöstern, und derer gab es nicht allzu viele bedeutende im Herzogtum Österreich. Die wirklich wichtigen kulturellen Zentren lagen weiter im Westen: in Tirol, in St. Gallen, in Frankreich und in Deutschland. Seit der späten Römerzeit hatte sich die Musik in den christlichen Gemeinden weiterentwickelt. Notenschriften waren entstanden, die sogenannten Neumen, mit denen man eine Gedächtnisstütze für die Choräle niederschreiben konnte.

Neben den Klöstern Österreichs (z.B. Göttweig, Klosterneuburg, Zwettl, Admont, Seckau, Schottenkloster), in denen die Entwicklung in der Musik längst nicht so weit fortgeschritten war wie in Frankreich, gab es noch den Minnesang, die Standeskunst des Rittertums. Als bedeutendster Vertreter ist Walther von der Vogelweide (1170?-1230?) zu erwähnen, der um 1190 am Hof der Babenberger in Wien weilte. Nur 50 Jahre später wird der Musikstil des Minnesängers Neidhart von Reuenthal (gest. 1245), dessen Grab an der Außenwand des Stephansdomes zu finden ist, so stark von der dörflichen und bäuerlichen Umgebung beeinflusst, daß hiermit der Niedergang des rein Höfischen eingeleitet wird.

## **Renaissance**

1498 ist ein wichtiges Jahr in der Geschichte der Musik in Österreich. Der musikbegeisterte Kaiser Maximilian I. (1459-1519) hatte eine Gruppe von Musikern um sich versammelt, die bei Messen und auch sonst zur Unterhaltung spielten. Eben 1498 wurde diese sogenannte Hofmusikkapelle in einem Dokument erwähnt. Maximilian I. pflegte mit dieser Gruppe von Musikern auch auf Reisen zu gehen. Die Hofmusikkapelle gibt es übrigens heute noch: Die Wiener Sängerknaben, der Staatsopernchor und die Wiener Philharmoniker singen und spielen Sakralmusik in der Hofkapelle oder im Stephansdom.

Unter Maximilian I. wurde der Hof in Wien zu einem bedeutenden Musikzentrum. Die guten Bedingungen zogen renommierte Komponisten und Musiker an, z.B. Heinrich Isaac (1450-1517), Paul Hofhaimer (1459-1537) und Ludwig Senfl (1486-1542).

# ORCHESTERVEREIN DORNACH-NEUWALDEGG

---

## Barock und Klassik

Es ist schwierig, die Grenze zwischen Renaissance und Barock zu ziehen. Wir beginnen bei Leopold I. (1640-1705), der in seiner Musikbegeisterung wie sein Vorfahre Maximilian I. viele Komponisten an seinen Hof berufen hat. Hofkapellen entstanden vielerorts, so auch in Graz und Innsbruck, wo der Hof der tirolerischen Nebenlinie der Habsburger für zahlreiche Musiker wie z.B. Antonio Pancotti (gest. 1709) und Antonio Cesti (1623-1669) eine Station auf ihrem Weg nach Wien war. Johann Heinrich Schmelzer (1623-1680) war Vizehofkapellmeister und Hofballettkomponist und gilt als geistiger Stammvater der Dynastie Strauß, denn er machte in seiner Musik sogar die Töne der Wiener Bierfiedler hoffähig. Die Zeit Leopolds I. wird durch den Ausspruch des Zeitgenossen Edward Browne gut charakterisiert: „Ihre Majestät verstehen sich wohl auf die Musik, sind ein guter Komponist und schöpfen groß Belieben darinnen, sowohl in deren kaiserlichen Burg als in der Kirche. Daher kommt es auch, daß sich so viele Musikanten in Wien befinden, wie denn deren schwerlich irgendwo mehr anzutreffen sind als da ... Oftmals werden Dero eigene Stücke und Kompositionen in Dero kaiserlichen Kapellen gespielt.“

Allerdings gab es auch dunkle Seiten unter Leopold I., auf den der Name des 2. Bezirks in Wien, Leopoldstadt, zurückgeht. Im Februar 1668 brannte ein Teil der Hofburg ab. Die Schuld wurde den Wiener Juden angelastet, obwohl eindeutige Beweise vorlagen, daß das Feuer durch Schlamperei bei Bauarbeiten ausgelöst worden war. Nach einem Pogrom gegen die Juden ließ sich Leopold I. dann auch noch von seiner Gattin Claudia Felicitas vom heiligen Land Tirol und vom Neustädter Bischof Sigismund Graf Kollonitsch zu einer Vertreibung der Juden aus Wien überreden. Es sei an dieser Stelle erwähnt, daß einige hundert Jahre später abermals die jüdische Herkunft von Personen aus der Leopoldstadt zu Bemerkungen mit deutlich antisemitischem Unterton Anlaß gab: „Es dürfte nur wenigen bekannt sein, daß des Walzerkönigs Strauß Vater und somit die ganze Straußdynastie jüdischen Ursprungs ist und daß das Geburtshaus in der Floßgasse 7, wo Vater Strauß das Licht der Welt erblickt hat, allgemein das *Judenwirtshaus* genannt wurde, denn der Vater des berühmten Strauß, der Gastwirt Franz Borgias Strauß, war Sohn jüdischer Eltern.“

Der Sohn Leopolds I., Karl VI. (1685-1740), war musikalisch ebenfalls hochbegabt - er spielte Geige und Klavier - und komponierte sehr viel, wobei jedoch alle seine Werke in der Schlamperei des Hofes verloren gegangen sind. Von seinem Bruder Josef I. (1678-1711) blieben zumindest drei Werke als Beweis für sein großes Talent als Komponist erhalten. Karl VI. hatte einen bedeutenden Lehrer, nämlich Gottlieb Muffat (1690-1779), der über 50 Jahre von 1712 bis 1763 Hoforganist war. Karl VI. holte auch den Steirer Johann Joseph Fux (1660-1741) an den Hof. Fux war nicht nur Vizehofkapellmeister, sondern auch Dom-

# ORCHESTERVEREIN DORNACH-NEUWALDEGG

---

kapellmeister am Stephansdom und brachte damit die weltliche und die kirchliche Musik wieder näher zusammen. Mit ihm erreichte die Barockmusik in Österreich einen Höhepunkt, wobei er erstmals als Nicht-Italiener in der bis dahin vollständig von Italienern beherrschten Opern- und Ballettmusik große Erfolge erzielte. Unter Karl VI. erreichte auch die Hofkapelle mit über 130 Musikern ihren höchsten Stand. Maria Theresia (1717-1780), Tochter von Karl VI., führte die musikalische Tradition ihrer Vorfahren weiter. Sie trat in den frühen Jahren auf der Bühne auf, pflegte auch später noch ihr beachtliches Stimmtalent und studierte Komposition bei Georg Christoph Wagenseil (1715-1777). Ihre Kinder wurden unter der Oberraufsicht von Christoph Willibald Gluck (1714-1787) unterrichtet. Unter Maria Theresia, am Übergang von Barock zu Klassik, wurde der Opernbetrieb wieder eingeschränkt. Die Hoftheater wurden an adelige, städtische oder bürgerliche Unternehmer verpachtet, die sie wegen des finanziellen Drucks dem allgemeinen zahlenden Publikum öffnen mußten. Der Einfluß der Kirche auf die Musik wurde größer, mag er positiv oder negativ gewertet werden: Der Wiener Erzbischof Johann Joseph Graf Trautsohn ließ 1754 durch Maria Theresia Pauken und Trompeten in der Kirche verbieten, 1782 wollte der Salzburger Erzbischof Hieronymus Colloredo die Instrumentalmusik in den Kirchen durch deutschen Volksgesang ersetzen. Dahinter steckt die Einschätzung des Volksgesanges als Mittel der anti-barocken Volksaufklärung. Beide Initiativen zeigten aber nur wenig Wirkung, lediglich Joseph Haydn komponierte eine Zeit lang keine Messen.

## **Hofkomponist oder Komponieren als freier Beruf**

Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts brachte wesentliche Änderungen mit sich. Die Fixierung auf die Höfe als einzigen möglichen Arbeitgeber für einen Komponisten ließ nach, und es gab neben den angestellten Komponisten auch freischaffende, die sich ihren Lebensunterhalt durch Musikunterricht für reiche Adelige oder durch Auftragswerke wiederum meistens für den Adel mehr schlecht als recht verdienten. Joseph Haydn (1732-1809) verdingte sich beim Fürsten Esterházy im Jahre 1761 als Hofkapellmeister, nachdem er bereits 1759 in Böhmen bei einem Adeligen diese Stelle innegehabt hatte, und vertrat damit noch den alten Typ des hofgebundenen Musikers - zumindest was seinen Lebensunterhalt betraf. Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) war mehrere Jahre beim Erzbischof Colloredo in Salzburg angestellt, der mit seinem Hofstaat ähnlich wie ein Feudalherr herrschte. Als ebendieser Salzburger Erzbischof Hieronymus Colloredo (1732-1812) Mozart dann in Wien feuerte (Mozart wollte nicht wieder mit ihm nach Salzburg zurückkehren), ließ sich Mozart in Wien nieder

# ORCHESTERVEREIN DORNACH-NEUWALDEGG

---

und strebte die gutbezahlte Stelle des Hofkomponisten an. Mozart bekam sie jedoch nicht, und so war er gezwungen, sich als freier Musiker zu erhalten. Ludwig van Beethoven (1770-1827) dagegen war nur kurz als Hoforganist in Köln angestellt und lebte danach von Auftragswerken, von Musikunterricht - der *musikalischen Abrichtung klavierbeflissener höherer Töchter aus Adel und Bürgertum*, wie Mozart es nannte - und von der Unterstützung von Fürsten und anderen Adligen, die sich ihm für eine Widmung eines Werks erkenntlich zeigten oder denen Beethoven mit der Widmung einer Komposition für ihre Unterstützung dankte.

Am Ende des 18. Jahrhunderts hatte sich die Gesellschaftsstruktur so geändert, daß die Musik nicht mehr ein Monopol der Kirche oder der Höfe war. Die Musik hatte sich zu einem Geschäftszweig entwickelt, an dem Konzertveranstalter, Verleger, Komponisten und Musiker gleichermaßen beteiligt waren.

## Militärmusik

Bevor wir in der Geschichte der Musik in Österreich weitergehen, müssen wir erklären, was wir unter dem Ausdruck *Militärmusik* verstehen. Militärmusik ist so alt wie das Militär, denn schon immer haben die Menschen gesungen und gespielt. Dies war bei den Ägyptern, bei den Griechen und bei den Römern der Fall. Die akustischen Signale mit Blasinstrumenten und Trommeln waren eine militärische Notwendigkeit. Im Laufe der Zeit entwickelten sich Harmoniemusiken und Bläsermusikgruppen, ursprünglich musikalische Bedienstete des Heeres, dann aber zunehmend zivile, meistens adelige Gruppen. Heute verstehen wir unter Militärmusik den Typ von Musik, der ursprünglich für das Militär geschrieben wurde, nämlich Märsche, Hymnen usw., wobei es gleichgültig ist, wer sie aufführt.

Österreichische Militärmusik beginnt unter Maria Theresia mit dem Pandurenoberrst Franz Freiherr v.d. Trenck, der für sein Regiment sogar selbst einen Marsch geschrieben hat. Im selben Jahr 1741 gab es in Mailand bei den Hoch- und Teutschmeistern eine Türkische Musik, die durch die Türkenbelagerungen in Österreich bekannt geworden war und zahlreiche Nachahmer fand: Haydn in seiner Symphonie Nr. 100, der *Militärsymphonie*, und Mozart in *Zaide* und in der *Entführung aus dem Serail*. Mozart und Beethoven schrieben eine Unzahl von Märschen, letzterer auch einen in seiner Oper *Fidelio*. Franz Schuberts (1797-1828) Militärmärsche werden heute noch häufig gespielt.

Bedeutung als eigene Stilrichtung erhält die Militärmusik aber erst im Laufe des 19. Jahrhunderts. Der Instrumentenbau, genauer gesagt die Einführung der Klappen bei den Blasinstrumenten, sowie einige Umstrukturierungen im österreichischen Heer (Etablierung von Kapell-

# ORCHESTERVEREIN DORNACH-NEUWALDEGG

---

meistern) waren maßgeblich an dieser Entwicklung beteiligt, ebenso die Veränderung der gesellschaftlichen Strukturen, denn das Militär gewann in dieser Zeit an Ansehen. Der *Radetzkmarsch* von Johann Strauß Vater (1804-1849) kann als eines der bekanntesten Beispiele der Militärmusik aus dieser Zeit gelten. Durch die Regimentskapellen wurden in vielen Städten auch die Werke der sogenannten klassischen Musik bekannt: Werke von Weber (1786-1826), Beethoven und Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847) sowie bekannte Opern wurden von Militärmusikern und -kapellen aufgeführt.

## Die Musik des 19. Jahrhunderts

Der Beginn des 19. Jahrhunderts wurde in der Musik noch wesentlich durch die Wiener Klassik geprägt. Es ist umstritten, ob man Franz Schubert noch zur Wiener Klassik oder bereits zur Romantik zählt. In den ersten 30 Jahren des Jahrhunderts scheint sich jedoch eine Spaltung der Musik in zwei Richtungen zu ergeben: Die Romantik, von deren Vertreter nur Robert Schumann (1810-1856), Johannes Brahms (1833-1897), Anton Bruckner (1824-1896) und Richard Wagner (1813-1883) genannt seien, gilt allgemein als die „ernste“ Musik, während die Militärmusik und die Walzer eher der Unterhaltungsmusik, der „leichten“ Musik zugerechnet werden. Diese Spaltung mag mit der Tatsache zusammenhängen, daß die Musik als Kunst nun eben nicht mehr allein höfische Sache war, sondern in allen Schichten der Gesellschaft auf Interesse stieß. Mozart, Haydn und Schubert haben „volkstümliche“ Elemente in die Musik aufgenommen (*Dorfmusikanten-sextett*, *Acht Sauschneider müssen sein*, Lieder). Der Biedermeier und der Vormärz sowie die Märzrevolution ließen eine Unmenge von Kompositionen entstehen, Gebrauchsmusik auf die zeitlichen Gegebenheiten zugeschnitten. Die Couplets, die mit den Texten von Johann Nestroy (1801-1862) bis heute unsterblich sind, können dabei als Wurzeln des Wiener Liedes gesehen werden.

Die ungewöhnlich lange Regentschaft (1848-1860) von Kaiser Franz Joseph I. prägt wesentlich das kulturelle Leben in Österreich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Wien ist nach wie vor als Musikstadt besonders attraktiv. Franz Liszt (1811-1886), Richard Wagner, sowie vor allem Johannes Brahms und Anton Bruckner leben zeitweise oder dauernd in Österreich bzw. Wien und prägen das Konzertwesen.

## Walzer und Operette

Immer wenn man vom Wiener Walzer spricht, so sollte man auch an seinen „Erfinder“ denken: Josef Lanner (1801-1843) war es, der aus dem einfachen Ländler die neue Kunstform mit ihrer vielgliedrigen Themenkette und der abschließenden großen Coda entwickelte. Felix Mendelssohn-Bartholdy nennt in einem Brief an den Leipziger Gewandhauskonzertmeister Ferdinand David Lanners Walzer *Die Werber* ein „gedrucktes Meisterwerk“ und fügt hinzu: „Ich möchte, Du studierst sie!“.

Im Volksgarten gab Lanner im Mai 1832 das erste seiner später so überaus beliebten Promenadenkonzerte: sechs Kreuzer kostete der Eintritt, zwölf, wenn außer der Lannerschen Tanzkapelle auch noch die Militärmusik aufspielte.

Mitte des 19. Jahrhunderts gewann die Operette an Bedeutung. Sie ist keine, wie häufig angenommen wird, österreichische Erfindung, sondern eine höchst erfolgreiche Aneignung: Um 1850 hatte Jacques Offenbach (1819-1880) in Paris diese Musikform als satirisches Spektakel geschaffen. Wenige Jahre später kam sie nach Wien, wo sie sofort nachgeahmt wurde. Allerdings trat an die Stelle der Satire die Parodie, die hier schon eine lange Tradition hatte. Als erster nahm sich Franz von Suppé (1819-1895) als Komponist dieser Musikform an. Jedoch wird als „klassische“ oder „erste eigentliche“ Wiener Operette heute die *Fledermaus* von Johann Strauß Sohn (1825-1899) angesehen.

## Das 20. Jahrhundert

Die Musik des 20. Jahrhunderts hat viele Stilrichtungen. Einerseits reicht die Spätromantik noch ins neue Jahrhundert hinein wie z.B. mit Franz Schmidt (1874-1939) und Gustav Mahler (1860-1911). Letzterer war von 1897 bis 1907 Hofoperndirektor, also einer der letzten Musiker, die im Solde des Hofes standen. Die Ära der Operette wurde fortgeführt, nicht mehr golden, sondern silbern (Franz Léhar (1870-1948), Nico Dostal (1895-1981)). Ab den 20er Jahren wird die Musik in Österreich dann auch vom Jazz beeinflusst, man denke an Ernst Krenek (geb. 1900) *Jonny spielt auf*, das nach großem Erfolg dann von den Nationalsozialisten verboten wurde. Alban Berg (1885-1935) und Arnold Schönberg (1874-1951) waren die bedeutendsten Vertreter der Zwölftonmusik, Gottfried von Einem (geb. 1918) und Friedrich Cerha (geb. 1926) sind zwei weitere Vertreter der Musik des 20. Jahrhunderts. Durch diese Aufzählung, die in keiner Weise vollständig ist, wird bereits klar, welche Vielfalt der Stilrichtungen in der Musik gegeben ist,

# ORCHESTERVEREIN DORNACH-NEUWALDEGG

---

nicht zu vergessen Wolfgang Ambros, Reinhard Fendrich, Falco (eigentlich Johann Hölzel, geb. 1957) und Dr. Kurt Ostbahn.

## Literatur

- Brockhaus Riemann Musiklexikon*, B. Schott's Söhne, Mainz, 1992  
Otto Erich Deutsch, *Wiener Musikgeschichte*, Jugend und Volk, Wien 1993  
Kurt Dieman, *Musik in Wien I, II*, Goldmann, 1981  
*dtv-Atlas zur Musik*, Band 1 und 2, dtv, München, 1977, 1985  
Franz Endler, *Vienna - A guide to its music and musicians*, ÖBV, Wien, 1989  
Rudolf Flotzinger, *Geschichte der Musik in Österreich*, Styria, Graz, 1988  
Hans Joachim Moser, *Musikgeschichte in 100 Lebensbildern*, Reclam, Stuttgart, 1958  
Alexander Witeschnik, *Aber ihr Zweck ist das Vergnügen*, Neff, Wien 1973

© Sylvia und Gerd Nanz, 1996

# **ORCHESTERVEREIN DORNACH-NEUWALDEGG**

---

Der Orchesterverein Dornbach-Neuwaldegg wurde 1935 gegründet. In dieser Zeit gab es trotz politischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten viele Vereinsgründungen in Wien. Jeder Bezirk besaß mehrere Sängervereinigungen, Orchester und Theatergruppen. Gleich nach dem Entstehen des Orchestervereines Dornbach-Neuwaldegg setzte der damalige Kapellmeister Franz Köstlbauer die ersten Konzerte an. Im Jahr 1937 zum Beispiel hatte das anspruchsvolle Programm mit Werken von Bizet, Rossini, Strauß und Beethoven sehr großen Erfolg.

Nach der durch den zweiten Weltkrieg bedingten Pause nahm der Verein im Jahr 1946 seine Probenarbeit wieder auf. In der Folge leiteten Dr. Alois Unger und dann Kapellmeister Hermann Schrafel das Orchester, bevor im Jahr 1971 Walter Windsperger die musikalische Leitung des Vereines übernahm. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Salonorchester 15 Mitglieder. Im Laufe der Zeit wuchs es allmählich zu einem Symphonieorchester mit derzeit etwa 40 aktiven Mitgliedern heran.

Seit 1985 leitet Franz Xaver Pollatschek die musikalischen Geschicke des Orchesters. In etwa 30 Proben pro Jahr werden drei bis vier Konzertprogramme erarbeitet, die teilweise im Rahmen der Festwochenkonzerte zu Gehör gebracht werden.